

## BAUFIRMEN

## Hoch- und Tiefbau Carl Reichenbach

Als drittes Kind in der Familie des Revierförsters *Johann* Friedrich Reichenbach wurde Carl am 14.09.1852 in Weischütz an der Unstrut geboren. Sechs Jahre später zog die Familie in das nahe gelegene Balgstädt am gegenüberliegenden Ufer der Unstrut und übernahm dort den Gasthof zur Rose. Nach der Konfirmation ging Carl in die Lehre zu seinem Onkel Rudloff nach Halle, um das Zimmermannshandwerk zu erlernen. Der sehr wohlhabende Onkel, dessen zwei Töchter bereits mit 18 Jahren verstarben, hatte großes Interesse an der Ausbildung seines Neffen. Rudloff schenkte später sein Vermögen der Stadt Halle, u.a. auch die Grundstücke, auf welchen heute die Frankschen Stiftungen stehen.

Nach abgeschlossener Lehre ging der junge Carl Reichenbach auf Wanderschaft u.a. nach Köln, wo er bei Voigtel (*Ernst* Friedrich Zwirners Nachfolger) am Dombau beschäftigt war.

Seit 1870 übernahm er als Freiwilliger den Wachdienst gegenüber Gefangenen, wurde 1873 Rekrut des Westfälischen Pionier - Bataillons Nr. 7 in Deutz und nach drei Jahren als Unteroffizier entlassen.

Am 1.01.1877 begann er im Baugeschäft Becker und Schulze in Naumburg und war für die Steinmetzarbeiten beim Brückenbau und die Zulieferung aus den Steinbrüchen verantwortlich. Mit 26 Jahren übernahm er den Bau des Oberlandesgerichts in Jena und danach eines Unstrut-Hafens sowie der Kohlenbahn vom Schacht St. Bartholomäus bei Edersleben nach Artern.

Schließlich meldete Carl Reichenbach am 14.02.1881 sein Gewerbe als Maurer- und Zimmermeister in Frankenhausen an. Während der Bautätigkeit in Jena lernte er *Amalie* Minna geborene Heinicke kennen, die er auch im Oktober 1881 in Jena heiratete. Die erste Mietwohnung für das junge Ehepaar nahm er sich in Frankenhausen beim Bäckermeister Barchleben in der Ratstraße 97 (heute Ratstraße 10). Schon 1887 kaufte er das Stammhaus in der Langstraße 150 (heute Poststraße 19) vom Böttchermeister *Karl Friedrich* Albert Zinke und stockte dasselbe auf. Der zum Haus gehörige Hof reichte bis zur Bornstraße und war so als Geschäftshaus gut geeignet. Aus dem Nachlass ist ersichtlich, dass das Haus 1851 vom Kämmerer *Johann Heinrich* David Börner an den Ökonom und Gastwirt *Julius* Anton Schaffrott verkauft wurde. Mit dem Kauf war auch aus früherer Zeit die Konzession zum Betreiben eines Gasthofes verbunden.

Bis 1887 entstehen durch die Tätigkeit des Baugeschäftes C. Reichenbach das

- Wohnhaus des Lehrers Werner,
- Teilleistungen an der Zuckerfabrik Oldisleben, seit 1989 Technisches Denkmal,
- Saalanbau am Thüringer Hof, Inhaber Hotelier Constantin Apel, Nappe, 1886,
- Saalanbau am Bellevue, Wippermannstraße,
- Villa Janicke,
- Villa des Rentners Friedrich Große, Wippermannstraße, 1887,
- Wohn- und Geschäftshaus des Kaufmanns Hermann Schumann, Bachweg 106 d, Anbau des Seitengebäudes 1902



Abb. 1 und 2  
Zuckerfabrik Oldisleben aus Muschelkalk, rotem Sandstein und Klinkern 1872 gebaut. Von der Dachkonstruktion abgehängte Dachböden, die gusseisernen Stützen, die Dampfmaschinen und die erhaltene Technologie sind in dem Industriedenkmal zu besichtigen. (2007)  
Das einmalig älteste Hotel unserer Stadt erhielt 1886 einen Saal und weitere Zimmer, die in Richtung Osten zur Nappe angebaut wurden. Die im Erdgeschoß liegenden Fenster waren bereits zugemauert. Der Abriss erfolgte 1987. (1984)



Abb. 3 und 4  
Die ehemalige Villa Große in der Wippermannstraße (Goethestraße), ein Klinkerbau aus dem Jahre 1887, dessen Fassade mit hellem Sandstein aufgetockert wurde. Dank einer umsichtigen Sanierung ist das Gebäude im alten Zustand erhalten geblieben. (2007)  
Geschäftshaus des Hermann Schumann am Bachweg entstand vor der Jahrhundertwende. (2007)



Abb. 5  
Das Voigtelgebäude wurde 1887 zum Bau genehmigt. Auf einer Gebäudegrundfläche von 13 x 21 m<sup>2</sup> waren im Kellergechoß, zwei Obergeschoßen und einem halben Dachgeschoß das Post- und Telegrafnamt untergebracht. Die Remisen und Pferdeöfen waren im Posthof in separaten Bauten. Eine neue Schaltzentrale entstand nach dem Verkauf 1919 als Flachbau in nördlicher Richtung. (2003)

In den Folgejahren werden Grundstücke angekauft, um 1889 die Post in Frankenhausen zu errichten. Das Gebäude war Eigentum von Carl Reichenbach, der erst am 29.03.1917 dasselbe an die Kaiserliche Post verkaufte.  
 Im November 1890 erhielt das Baugeschäft Reichenbach vom Kriegerbund den Auftrag zum Bau des Kyffhäuser-Denkmal. Der Entwurf und auch die Bauleitung übernahm der bekannte Architekt Bruno Schmitz. Bereits am 10.05.1892 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung des Turmes. In den Jahren 1892 – 93 musste Reichenbach wegen eines Herzleidens stationär behandelt werden. Mit der Fortführung der Arbeiten wurde das Sangerhäuser Baugeschäft Thate vorübergehend beauftragt. Nach seiner Genesung übernahm Reichenbach erneut die Bauausführung. Für die Bauarbeiten in einer hohen Qualität sowie die Einhaltung des Zeitplanes waren maßgeblich Reichenbachs Poliere namens William Rothe, Aschenbach, Hildebrand, Fritz Barthel, Theodor Barthel, Franz Krause und Franz Bracke mit beteiligt.  
 Der Arkosandesstein aus dem Steinbruch am Fuße des Burgberges fand für die Außenhaut seine Verwendung. Die innen liegende Wendeltreppe wurde aus Holzmindener Wesersandstein (Buntsandstein) vorgefertigt und geliefert. Auch die Krone des Denkmals besteht aus gut zu bearbeitenden Wesersandstein. Die oberste, der Witterung ausgesetzte Plattform erhielt einen Belag aus Harzer Granit aus Wernigerode (Angaben aus dem Nachlass der Firma c. Reichenbach). Seit 2007 aus Werterhaltungsgründen mit einer Betonschicht überzogen und somit nicht mehr sichtbar. Für Nebengebäude und Anlagen kam auch der mit einer gleichmäßigen, körnigen Struktur versehene Karbon-Sandstein aus dem Steinbruch der Firma C. Reichenbach bei Steinhaleben zum Einsatz.  
 Am 18.06.1896 konnte das Denkmal im Beisein Kaiser Wilhelm II., ein Enkel Wilhelm I., eingeweiht werden. Im Folgejahr waren noch umfangreiche Restleistungen zu erbringen.  
 Für seine Verdienste erhielt Carl Reichenbach sowohl  
 Den königlichen Kronen-Orden,  
 als auch vom Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt  
 Das Ehrenkreuz des Fürsten sowie später  
 Den Roten Adlerorden.



Abb. 6 und 7  
 Baugeschäftsinhaber Carl Reichenbach etwa 1897 /1/  
 Gesamtanlage des 81 m hohen Kyffhäuser-Denkmal, das 1896 eingeweiht worden konnte. Im Vordergrund ein Teil des früheren Steinbruches. (etwa 1995) /2/

Vom Kriegerbund wurde er als Betreuer der gesamten Denkmalanlage in Wertschätzung seiner Arbeit eingesetzt.  
 Das so bekannte und große Bauunternehmen C. Reichenbach wurde von den vorhandenen Baubestand in der Langestraße oder später Poststraße geleitet. Erst 1899 baute der Firmenbesitzer auf eigenem Terrain einen massiven Lagerschuppen sowie Büroräume aus, die 1911 mit einer Heizungsanlage ausgestattet wurden. Einfache und bescheidene Verhältnisse waren gut genug für ihn.  
 Aus den Archivreihen geht hervor, dass sich Reichenbach mit dem maschinellen Tunnelvortrieb intensiv beschäftigt hat und auch als Spezialbauleistung angeboten hat.



Abb. 8  
 Briefbogenkopf des Hoch- und Tiefbaugeschäftes Reichenbach im Jahre 1905 /3/

Von den gesammelten Erfahrungen beim Bau des 160 m langen Eingangsstollen zur Barbarossahöhle (1898), des 1400 m langen Trinkwasserstollen im Bärenal (1901) sowie auch im schlesischen Waldenburg (heute Walbrzych) ausgehend, strebte er nach einer Weiterentwicklung seines Unternehmens.  
 Nicht nur beim Bau des Gebäudes der Frankonia Automobilwerke GmbH war er federführend beteiligt, sondern war auch 2. Vorsitzender im Aufsichtsrat des Unternehmens.  
 Im Januar 1914 entschlief seine Ehefrau, die ihm stets zur Seite stand und ihm vier Mädchen und drei Jungen geboren hatte. Während die Söhne ihren Kriegsdienst ableisteten, verstarb am 5.07.1918 Carl Reichenbach nach langer, schwerer Krankheit in Frankenhausen.  
 Er war ein korrekter, geradliniger Baufachmann, dessen Entwürfe stets in der Kombination von rotem Sandstein, Holz und Klinkern verwirklicht wurden. Auflockernde, einfache Elemente am Bau geben der Fassade die persönliche Note und sind typisch für die Vielzahl der geschaffenen Gebäude. Offensichtlich wurde auch nur Baumaterial von hoher Qualität eingesetzt. Es ist heute kaum noch nachvollziehbar, welche Entwürfe er selbst gezeichnet oder in Auftrag gegeben hat. Seine persönlich gefertigten Zeichnungen waren exakt und aussagekräftig für jene Zeit.  
 Im Nachgang sollen einige der Gebäude aufgezählt werden, die unter der Leitung von Carl Reichenbach gebaut und zum überwiegenden Teil auch entworfen wurden. Die hohe Zahl der vollendeten Bauten und ihr attraktives Äußeres sprechen für sich.



Abb. 9 und 10  
 Der gegliederte Gesamtbau wurde von Wilhelm Schall zur Betreuung und Erziehung geschickter und verwaschener Kinder gestiftet und als Wilhelmstift am 7.01.1896 nach vierzehnmögiger Bauzeit eingeweiht. Mehrmals umgestaltet, auch zweckentfremdend als Munitionsfabrik genutzt und von einem Brand stark beschädigt, dient es seit 1946 wieder der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. (etwa 1960) /4/  
 Die erste Turnhalle unserer Stadt mit dahinter liegendem Sportplatz konnte am 4.04.1912 für den Turnverein 1836 fertig gestellt werden. Sie diente über 60 Jahre den Schol-, Freizeit- und Massensport. (etwa 1920) /5/





Abb. 11 und 12  
 Amtsrichter Wissmann lässt 1898 die Villa am Wallgraben (heute Nr. 34) errichten und elf Jahre später eine Erweiterung in Richtung Süden anbauen. Der seitliche Eingang wurde mittig zur Straße verlegt.  
 (2004)  
 Der Landrat Dr. Thiemer lässt etwa 1890 das Haus und 1911 einen Anbau in westlicher Richtung in der Rottleber Straße erbauen. (2003)



Abb. 13 und 14  
 Der Neubau der Kinderbewohnanstalt in der Schlossstraße konnte nach einjähriger Bauzeit am 7.09.1905 übergeben werden. Das Gebäude dient bereits über 100 Jahren dem guten Zweck der Unterbringung und Erziehung von Vorschulkindern. (2004)  
 Schloss Hohenock im Auftrag der Familie Schall errichtet, vom Architekt Hermann Muthesius entworfen und gestaltet sowie von der Reichenbach'schen Baufirma 1910 - 12 verwirklicht. /2/

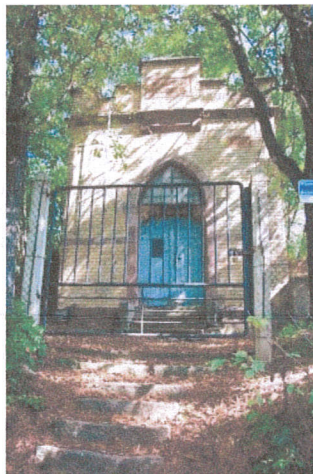
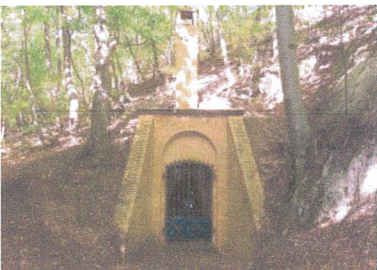


Abb. 15 und 16  
 Eingangsbauwerk mit Belüftungsschacht das 2000 m langen Trinkwasserstollens im Blärental. Im Bereich der ersten 800 m wurden die Zechsteinablagerungen durchfahren, was eine vollständige Ausmauerung des Stollens erforderlich machte. Auf der gesamten Länge sind zwei Stütze im Gestein eingelassen, die eine Speicherkapazität von 9000 m<sup>3</sup> ermöglichen. (2003)  
 Ein weiterer Trinkwasserspeicher entstand in der Blutrinne, sodass Frankenhausen nach fünfjähriger Bauzeit seit 1901 über ein stabiles Trinkwassernetz verfügt. (2003)



Abb. 17 und 18  
 Der einst von der Familie Schall in Auftrag gegebene und finanzierte Villenbau an der Wipper und die westliche Erweiterung im Jahre 1894, wurde später ein Teil der von Schall 1876 gegründeten und geförderten Kinderheilanstalt. (2003)  
 Seit der Eröffnung des Kyffhäuser - Technikums im Jahre 1896 mussten auch bautechnische Voraussetzungen für die sich schnell entwickelnde Bildungseinrichtung geschaffen werden. So auch 1900 - 02 das Hauptgebäude in unmittelbarer Nachbarschaft der Unterkirche. (2003)

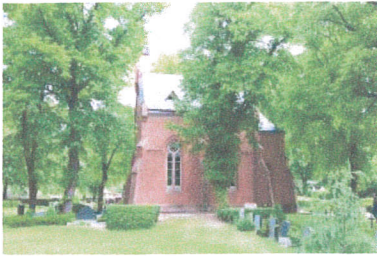


Abb. 19 und 20  
Die städtische Friedhofskapelle von W. Schall einst gestiftet und 1905 gebaut. (2004)  
Das Punpenhaus des Schlosses Hoheneck, wurde ebenfalls von Muthesius entworfen und durch die Baufirma Reichenbach realisiert. Die Abführung des Oberflächenwassers, die zwei Grabenbrücken sowie die Querung der Kyllhäuser-Straße wurde durch Reichenbach entworfen und verwirklicht. (2007)

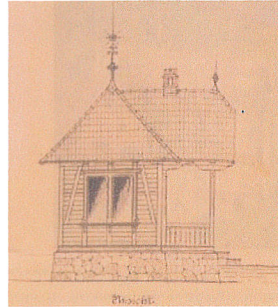
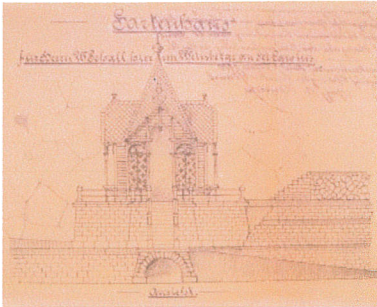


Abb. 21 und 22  
Entwurf des Gartenhauses für W. Schall an der Carolus, wo es im Jahre 1900 auch errichtet wurde. /6/  
Zeichnung des Gartenhauses für C. Reichenbach, das 1898 nordöstlich der Oberkirche gebaut wurde. /7/

Das Baugeschäft führte der älteste Sohn *Carl* Heinrich (geb. am 22.08.1885) weiter. Dazu wurden 1912 und auch schon früher Voraussetzungen auf einem Grundstück zwischen Langstraße und dem Bahnhof geschaffen. Nach Beendigung des Krieges entstanden unter der Leitung von *Carl* Heinrich Reichenbach u. a. der Krankenhausbau (1920) und die Neugestaltung der Raumaufteilung im Eingangsbauwerk von Schloß Hoheneck (1925). Ein Projekt für ein Bürogebäude am Bahnhof mit der weitergeführten Firmierung des Vaters aus dem Jahre 1925 wurde nicht verwirklicht. Etwa 1928 siedelte Heinrich Reichenbach nach Hamburg um, was zur Auflösung der einst so bedeutsamen Baufirma Carl Reichenbach führte.

Der am 9.10.1892 geborene zweite Sohn Johannes erhielt eine Ausbildung als Bildhauer in Berlin und übernahm nach dem Kriegsdienst das Vaterhaus in der Poststraße. Das bis zum Zweiten Weltkrieg geleitete Steinmetzgeschäft in der Poststraße musste schließlich von seiner Frau weitergeführt werden, da er bereits mit 46 Jahren verstarb. Der Sohn *Carl* Heinrich Reichenbach hatte seine Ausbildung zu diesem Zeitpunkt noch nicht begonnen. Nach dem Krieg stellte die Witwe den Steinmetzmeister Gerhard Bringezu aus Hauterode ein. Doch bereits 1951 kaufte Bringezu das Grundstück der Baufirma Robert Kirchner in der Bahnhofstraße, gründete eine eigene Firma und baute später darauf das heute noch vorhandene Wohnhaus. Dem Trend der Entwicklung folgend, wurde 1958 die PGH Bildhauer und Steinmetz mit den Betrieben in Bad Frankenhausen, Artern, Allstedt und Blankenheim gegründet. Die Umstände führten zur Schließung des Geschäftes in der Poststraße und die alleinige Nutzung des Hausgrundstückes für Wohnzwecke.

Abschließend möchte ich Herrn *Carl* Heinrich Reichenbach für seine Unterstützung beim Zusammentragen und für die Bereitstellung der angegebenen Fakten zur Familiengeschichte recht herzlich danken.

Eckhard Pförtner

September 2007

#### Quellennachweis

- /1/ Schriftgut und Angaben des Herrn *Carl* Heinrich Reichenbach
- /2/ Postkarten, Foto Görtz
- /3/ Stadtarchiv Bad Frankenhausen, Bauakten des Fürstlich Schwarzburgischen Landratsamtes Frankenhausen, 1/ VIII – 55, 1909
- /4/ Wilhelmstift, Evangelische Kinder- und Jugendhilfe, Archiv des Stiftes, Druck-Schnell-Service Bad Frankenhausen, 1996
- /5/ Bad Frankenhausen in Bildern aus alten Zeiten, Geiger-Verlag, Horb am Neckar, 1994
- /6/ Bauakten des Fürstlich Schwarzburgischen Landratsamtes Frankenhausen, Stadtarchiv Bad Frankenhausen, 1/ VIII – 40
- /7/ Bauakten des Fürstlich Schwarzburgischen Landratsamtes Frankenhausen, Stadtarchiv Bad Frankenhausen, 1/ VIII – 38